

Brigitte Pellar

## **Organisatoren, Kommunikatoren, Kämpfer**

### Juden als Funktionsträger der Freien Gewerkschaften – eine erste Skizze

Und es gab sie doch

1988 stellte Anna Staudacher in ihrem Standardwerk über die „radikale“ Bewegung in den frühen ArbeiterInnen-Organisationen der Habsburgermonarchie fest:

„Jüdische Arbeiter hatten in dieser Zeit noch keine eigenen Organisationen, sie traten den lokalen Arbeitervereinen und Gewerkschaften bei. Manche verließen ihre Religionsgemeinschaft, legten ihre jüdische Identität ab, andere behielten sie. Der Anteil jüdischer Arbeiter am Aufbau der frühen österreichischen Arbeiterbewegung wurde bis jetzt – wohl aus politischen Gründen, in der Befürchtung, man könne dadurch der Sache schaden –, kaum untersucht.“<sup>1</sup>

Für die 1870er- und 1880er Jahre unternahm es Staudinger damals, wenigstens einige der jüdischen Arbeiter, die die erste Phase der Gewerkschafts- und Streikinitiativen, der Bildungsvereine und der Arbeiterparteien mitprägten, in die Geschichtsschreibung hineinzuholen und damit eine sich hartnäckig haltende falsche Behauptung zu widerlegen: Noch 1981 übernahm Leopold Spira in seiner wichtigen Arbeit zu „100 Jahre politischer Antisemitismus in Österreich“ die These aus Max Ermers Victor-Adler-Biographie von 1932: „Die österreichische Arbeiterbewegung war sonderbarer Weise bis zur Zeit Victor Adlers fast ganz judenfrei.“<sup>2</sup> Als Ausnahmen von der Regel wurden höchstens ein-

- 1 Anna Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten. Die andere Arbeiterbewegung vor Hainfeld. Die radikale Arbeiter-Partei Österreichs (1880–1884), Wien 1988, S. 149.
- 2 Leopold Spira, Feindbild „Jud“. 100 Jahre politischer Antisemitismus in Österreich, Wien 1981, S. 45, Zitierung aus: Max Ermers, Victor Adler – Aufstieg und Größe einer sozialistischen Partei, Wien 1932, S. 229.

zelle Intellektuelle oder Sympathisanten aus dem reichen Bürgertum genannt.<sup>3</sup> Ab der Einigung der großen Mehrheit der „Radikalen“ und „Gemäßigten“ mit Unterstützung Adlers, eines aus begüterter jüdischer Familie stammenden Arztes, und der Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) wurde zwar die deutliche Präsenz jüdischer Intellektueller in der linken politischen ArbeiterInnenbewegung zum auch wissenschaftlich viel diskutierten Thema, für die mit der SDAP vielfach verbundenen Freien Gewerkschaften galt das aber nicht. Arbeiterführer aus den Reihen der jüdischen ArbeiterInnenschaft konnte es – mit Ausnahme der Unselbständigen im Handel – nach einer weit verbreiteten, sich ebenso hartnäckig haltenden falschen Vorstellung gar nicht geben, weil sich unter den Unselbständigen in Industrie und Handwerk kaum Juden und Jüdinnen finden würden:

„Nach Wien strömte auch die bäuerliche Überschussbevölkerung aus allen Teilen der Monarchie, zum Großteil aus Böhmen und Mähren, und lieferte den benötigten Nachschub an ungelerten Arbeitern. Die Masse der nach Wien kommenden Juden brachte Neigungen und Eignungen mit, die in eine andere Richtung weisen. Auch von ihnen wurde ein Großteil proletarisiert, aber mehrheitlich als Angestellte, Bankbeamte oder in ähnlichen Berufen.“<sup>4</sup>

Diese Behauptung trifft so eindimensional nicht zu, zumindest nicht in den städtischen Industriekomplexen und vor allem nicht in Wien. Ein Vergleich der Berufsstrukturen der jüdischen und nicht jüdischen Erwerbstätigen Wiens 1910 dokumentiert zwar für die jüdische Bevölkerung einen deutlich größeren Anteil an Selbständigen und einen ebenso deutlich geringeren Anteil an Unselbständigen in allen Wirtschaftsbereichen, aber immerhin sind doch fast 62 Prozent Unselbständige unter den Erwerbstätigen in Industrie und Handwerk ausgewiesen.<sup>5</sup> Im zweiten Wiener Gemeindebezirk, dem Bezirk mit dem höchsten Anteil an jüdischer Bevölkerung, wurden um 1900 ein Fünftel bis ein Viertel der hier lebenden Menschen der ArbeiterInnenklasse zugeordnet.<sup>6</sup>

3 Vgl. ebenda.

4 Ebenda, S. 21.

5 Vgl. John Bunzl, Arbeiterbewegung, „Judenfrage“ und Antisemitismus. Am Beispiel des Wiener Bezirks Leopoldstadt, in: Gerhard Botz / Hans Hautmann / Helmut Konrad / Josef Weidenholzer (Hrsg.), Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte, Wien–München–Zürich 1978, S. 743–761, hier 745.

6 Vgl. ebenda, S. 743.

Während der Zuzug aus Böhmen und Mähren und dann auch aus Galizien im Zusammenhang mit der Geschichte der Sozialdemokratie bis 1934 ein für HistorikerInnen interessantes Thema blieb, fand der Zuzug aus der ungarischen Reichshälfte kaum Beachtung, obwohl er für die frühe Phase der ArbeiterInnenbewegung eine erhebliche Rolle spielte. Von Beruf waren die Agitatoren und Organisatoren ungarisch-jüdischer Herkunft häufig Schneider oder Angehörige von Berufen „rund um das Buch“. Staudacher hob zwei Schneider besonders hervor, beide aus dem Burgenland stammend: Ludwig Reiningger, Funktionär des Arbeiterbildungsvereins Atzgersdorf, und Hermann Prager<sup>7</sup>, den Gerhart Baron schon fast zwanzig Jahre vor Staudacher in seiner Publikation über die Arbeiterbildungsvereine in Oberösterreich mit Recht als „eine wichtige Figur“ bezeichnete.<sup>8</sup> Er scheint schon gegen Ende der Ersten Republik völlig in Vergessenheit geraten zu sein. Während Johann Baudisch, der zweite prominente Funktionär aus dem ersten Wiener Schneider-Fachverein, der auf der Seite des „radikalen“ Flügels der ArbeiterInnenbewegung stand, in Richard Robert Wagners 1930 erschienener „Geschichte der Kleiderarbeiter in Österreich“ ausführliche Würdigung erfährt, wird Prager mit keinem Wort erwähnt.<sup>9</sup> Deshalb sei hier die Wiederentdeckung seiner Geschichte kurz erzählt.

Prager war nach seiner aktiven Beteiligung am ersten Wiener Schneider-Fachverein Anfang der 1870er Jahre für die (halblegale bis illegale) politische Organisation als „Agitator“ in der „Provinz“ tätig. In dieser Funktion fiel er Baron bei den Recherchen zur Geschichte der oberösterreichischen Arbeiterbildungsvereine als Vorsitzender des Vereins von Steyr auf:

„Er war Bibliothekar des Arbeiterbildungsvereins Salzburg gewesen. Ein unerschrockener und sehr gebildeter Sozialdemokrat, tapfer und gewandt: so zeichnen ihn, auch ungewollt, die Berichte in den Akten und im ‚Alpenboten‘, auch in der ‚Gleichheit‘.“<sup>10</sup>

Abgesehen von der burgenländisch-jüdischen Herkunft und der in der Arbeiterpresse dokumentierten Geschichte seiner Verfolgung und Verurteilung wusste Baron über den persönlichen und politischen Lebensweg Pragers

7 Vgl. Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 149, 314 f.

8 Gerhart Baron, Der Beginn. Die Anfänge der Arbeiterbildungsvereine in Oberösterreich, Linz 1971, S. 265.

9 Vgl. Richard Wagner, Geschichte der Kleiderarbeiter in Österreich im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Wien 1930.

10 Baron, Der Beginn, S. 265.

nichts. Erst Staudacher entdeckte die in einem Budapester Archiv vergrabenen Lebenserinnerungen für ihr Werk über die „Radikalen“.<sup>11</sup>

Solche Verschüttungen sind kein Einzelfall. Der Schriftgießer David Sussmann war zum Beispiel einer der beiden Protokollanten des ersten Reichskongresses der Freien Gewerkschaften zu Weihnachten 1893 – eine absolute Vertrauensposition angesichts von Polizeikontrollen und politischer Willkür. Hätte er nicht während des Ersten Weltkriegs um die österreichische Staatsbürgerschaft angesucht, wüssten wir nicht mehr über ihn als seinen Namen. So aber geriet seine Geschichte 2007 in ein wissenschaftliches Diskussionspapier über die Vergabe der Staatsbürgerschaft in Österreich-Ungarn: Sussmann lebte ab 1865 als „ungarischer Staatsbürger jüdischer Konfession“ in Wien und engagierte sich spätestens ab dem Gewerkschaftskongress aktiv in der Gewerkschaftsbewegung und in der SDAP, seinen Lebensunterhalt verdiente er als Rechnungsführer der Krankenkasse der Wiener Buchdrucker und Schriftgießer. Dass er schließlich 1915 trotz mehrerer Arreststrafen wegen Ehrenbeleidigung und Teilnahme an Demonstrationen die österreichische Staatsbürgerschaft erhielt, war der „Burgfriedenspolitik“ der sozialdemokratischen Mehrheit seit Kriegsbeginn zuzuschreiben.<sup>12</sup>

Sussmanns Geburts- und Todesjahr blieben unbekannt. Von den jüdischen Arbeiterinnen, die sich etwa als professionelle Schneidergehilfinnen zweifellos gewerkschaftlich engagierten, blieben nicht einmal die Namen im Gedächtnis. Möglicherweise, ja wahrscheinlich, befinden sich unter den wenigen Frauen, die in den Geschichtsdarstellungen und Protokollen erwähnt werden, auch Jüdinnen, aber es gibt darauf bis jetzt keinen Hinweis. Deshalb kann der vorliegende Beitrag nur aus dem Judentum kommende Männer in den Freien Gewerkschaften benennen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Phase zwischen dem ersten Kongress und der Zerschlagung der legalen Organisationen durch den Austrofaschismus 1934. Namen und Bedeutung, meist auch die Lebensdaten wichtiger jüdischer Gewerkschafter dieser Epoche sind zwar dokumentiert, ihre jüdische Herkunft aber nur in Ausnahmefällen. Einige von ihnen

11 Archivregistratur 1988: Párttörténeti Intézfte Archivum Budapest: 687.f.53.ö.c., aus der Sammlung Révész, vgl. Anmerkungen in Staudacher, Sozialrevolutionäre und Anarchisten, S. 355 f.

12 Vgl. Statthalterei Wien an das Präsidium des k.k. Ministeriums des Inneren, betreffend Sussmann, David, Einbürgerung, 14. 4. 1914, MdI, Sig. 8, Präsidiale, Karton 1552, ÖVA, zitiert in: Ulrike von Hirschhausen, Von imperialer Inklusion zur nationalen Exklusion. Staatsbürgerschaft in Österreich-Ungarn 1967–1923, Discussion Paper SP IV 2007-403, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), S. 12 f.

seien hier genannt, darunter neun Arbeiter, fünf Angestellte, ein Beamter und zwei Akademiker, die für Arbeitergewerkschaften tätig waren:

*Organisationen der BuchbinderInnen*

- Walter Dreier (1900–?), Fachblattredakteur und Organisator der Jugendsektion in der Ersten Republik<sup>13</sup>
- Leopold Grünfeld (1871–?), Fachblatt-Redakteur, Gewerkschaftsobmann 1918 bis 1934, Vorstandsmitglied der Internationalen Buchbinderföderation, Wiener Gemeinderat<sup>14</sup>
- Julius Grünwald (1869–1945), Fachblatt-Redakteur, Gewerkschaftsobmann, erster Stadtrat für Sozialpolitik und Wohnungswesen im „roten Wien“ 1920 bis 1922, Berater in der Wiener Krankenkasse<sup>15</sup>

*Senefelderbund*

- Wilhelm Grünwald (1875–1957), Bruder von Julius Grünwald, erster Obmann des Vereins jugendlicher Arbeiter, Gewerkschaftssekretär<sup>16</sup>

*Organisation der Buchdrucker und Schriftgießer*

- Leo Rothziegel (1892–1919), Schriftsetzer, Anarchosyndikalist, einer der Organisatoren des großen Druckerstreiks 1913/14, aktiv im Verein jugendlicher Arbeiter, spielte eine führende Rolle beim Jännerstreik 1918, im Kampf für die ungarische Räterepublik gefallen<sup>17</sup>

13 Vgl. Verein der Buchbinder und Papierverarbeiter Österreichs (Hrsg.), 1888–1928. Vierzig Jahre Buchbinderorganisation, Wien 1928, S. 135 ff., 199 f.; Gewerkschaft der Arbeiter der graphischen und papierverarbeitenden Gewerbe – Fachgruppe Buchbinder (Hrsg.), Festschrift anlässlich des Bestehens der Organisation seit 60 Jahren, Wien 1948, S. 62; DÖW 18882/18.

14 Vgl. u. a. Buchbinder, Vierzig Jahre, S. 38, 168–171, 192, 200; Buchbinder, 60 Jahre, S. 61 f.; Eduard Narozny, Die Geschichte der Gewerkschaft Druck und Papier von der Gründung im Jahre 1842 bis zum Jubiläum des einhundertfünfundzwanzigjährigen Bestandes im Jahre 1967, Wien 1967, S. 409.

15 Vgl. u. a. Buchbinder, Vierzig Jahre, S. 37 f., 79 f.; Buchbinder, 60 Jahre, S. 62; Yvon Bourdet / Michel Cullin / Hans Escher / Georges Haupt / Félix Kreissler / Herbert Steiner, Dictionnaire Biographique du Mouvement Ouvrier International – Autriche, Paris 1971, S. 118 f.; Julius Grünwald – online: [https://de.wikipedia.org/wiki/Julius\\_Gr%C3%BCnwald](https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Gr%C3%BCnwald) [Download 4. 10. 2016].

16 Vgl. Narozny, Geschichte Druck und Papier, S. 295 f., 351; DÖW 5703.

17 Vgl. u. a. Hans Hautmann, Leo Rothziegel (1892–1919). Das Leben eines österreichischen Revolutionärs, in: Weg und Ziel 36 (1978), H. 7–8, S. 287–290, H. 9, S. 333–336, H. 10, S. 377 ff.; FWF-Projekt „Transdisziplinäre Konstellationen in österr. Literatur/Kultur/Kunst der Zwischenkriegszeit“ (P 27549), Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für Germanistik, Österreichische Kultur und Literatur der 20er Jahre. Transdisziplinär,



**Leo Rothziegel**

Zentrales Parteiarchiv der KPÖ,  
Bildarchiv



**Paul Johannes Schlesinger**

Verein für Geschichte der  
Arbeiterbewegung / AZ-Fotoarchiv P1-2037

#### *Organisationen der MetallarbeiterInnen*

- Heinrich Beer (1866–1942), Schlosser, Mitbegründer des Metallarbeiterverbands, Fachblattredakteur, Obmann 1908–1915, Reichsratsabgeordneter 1907 bis 1911, in der Ersten Republik Krankenkassensekretär<sup>18</sup>
- Paul Johannes Schlesinger (1874–1945), Feinmechaniker, Sekretär des Metallarbeiterverbands für Wiener Neustadt, aktive Beteiligung am

Epochenprofil zu Aspekten der Literatur, Kunst und (Alltags)Kultur – Stichwort Rothziegel, Leo; online: [http://litkult1920er.aau.at/?q=lexikon/biografien/letter\\_r](http://litkult1920er.aau.at/?q=lexikon/biografien/letter_r) [Download 2. 11. 2016]; Peter Haumer, *Der Anarchosyndikalismus und der Buchdruckerstreik 1913/14 in Österreich*, Wien 2016.

<sup>18</sup> Zur Bedeutung von Heinrich Beer siehe den Beitrag von Klaus Dieter Mulley in diesem Band.

Jännerstreik 1918, 1921 niederösterreichischer Landtagsabgeordneter, 1926 bis 1934 Nationalratsabgeordneter<sup>19</sup>

- Viktor Stein (1876–1940), Doktor der Philosophie, Gründer der zentralistischen tschechischen sozialdemokratischen Partei, die sich gegen die nationale Trennung der Gewerkschaftsorganisationen wandte, Fachblattredakteur 1917 bis 1934, Schriftsteller und Arbeiterbildner (u. a. Lehrer Rosa Jochmanns an der Arbeiterhochschule), Wiener Gemeinderat, Nationalratsabgeordneter<sup>20</sup>

#### *Organisationen der BekleidungsarbeiterInnen*

- Richard Robert Wagner (1888–1941), Doktor der Philosophie, Fachblattredakteur 1923 bis 1934, Organisator der Wiener Gewerkschaftsschule, Schriftsteller, bei einer Aktion der jugoslawischen Partisanen auf der Insel Arbe gefallen<sup>21</sup>

#### *Organisation der TextilarbeiterInnen*

- Samuel Spindler (1882–1942), gelernter Schuster, Sekretär der gewerkschaftlichen Landesorganisation für Vorarlberg, Vizepräsident der Arbeiterkammer<sup>22</sup>

19 Vgl. u. a. Paul Johannes Schlesinger. Tod eines Nationalratsabgeordneten – online: <http://stolpersteine-wienerneustadt.at/schlesinger-paul-johannes/> [Download 19. 9. 2016]; Paul Johannes Schlesinger – online: [https://de.wikipedia.org/wiki/Paul\\_Johannes\\_Schlesinger](https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Johannes_Schlesinger) [Download 19. 9. 2016]; online: [https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD\\_01727/](https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_01727/) [Download 2. 10. 2016]; NÖ Landtagsdirektion (Hrsg.), Biographisches Handbuch des NÖ Landtages und der NÖ Landesregierung 1921–dato. Stand: 1. 8. 2000, St. Pölten 2000 [= NÖ Schriften, Bd. 128], S. 182 f.; DÖW 51067/4.

20 Vgl. u. a. Wolfgang Maderthaler, Viktor Stein, in: Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Österreichisches biographisches Lexikon, XIII. Band, Wien 1910, S. 156; Internationaler Metallarbeiterbund (Hrsg.), Die Eiserne Internationale 1893–1920–1930, Bern 1930, S. 83–86, 127; Stadt Wien (AT) – online: [https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Viktor\\_Stein](https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Viktor_Stein) [Download 5. 9. 2016]; Parlamentsdirektion (AT), Wer ist wer? – online: [https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD\\_01835/index.shtml](https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_01835/index.shtml) [Download 5. 9. 2016]; DÖW 50104/816.

21 Vgl. Sabine Lichtenberger, Richard Wagner (1888–1941). Ein Leben für den „geistigen Klassenkampf“, in: Zwischenwelt, Dezember 2009, S. 53–57; Dr. Richard Wagner – online: <http://theodorkramer.at/archiv/exenberger/mitglieder/dr-richard-wagner> [Download 29. 9. 2016]; Richard Robert Wagner – online: [https://de.wikipedia.org/wiki/Richard\\_Robert\\_Wagner](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Robert_Wagner) [Download 30. 9. 2016].

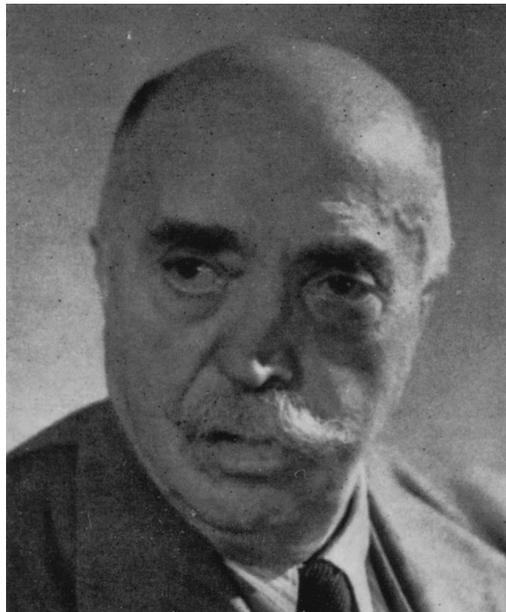
22 Vgl. Susanne Emerich, In den Tod getrieben. Das Leben des Samuel Spindler 1882–1942, in: Katholische Kirche Vorarlberg (Hrsg.), In den Tod getrieben. Ökumenische Gedenkfeier für Samuel Spindler, Feldkirch 2006, S. 7–19.

*Organisation der ChemiarbeiterInnen*

- Julius Weiss (1880–1939), Arbeiter in der Breitenseer Gummifabrik, Vertrauensmann ab 1904, Vorstandsmitglied der Gewerkschaft, Obmann 1918 bis 1934<sup>23</sup>

*Organisation der EisenbahnerInnen*

- Berthold König (1875–1954), Bahnbeamter, Zentralsekretär 1928 bis 1934, Nationalratsabgeordneter, ließ 1932 die „Hirtenberger Waffenaffäre“<sup>24</sup> auffliegen, als Flüchtling in der ČSR ab 1934 Organisator des illegalen Kommunikationsnetzes nach Österreich<sup>25</sup>



**Berthold König**

Verein für Geschichte der  
Arbeiterbewegung V3/431

23 Vgl. u. a. Karl Franta / Kurt Horak, *Unser Weg. 70 Jahre Gewerkschaft der Chemiarbeiter*, Wien 1972, S. 55; Herbert Exenberger / Johann Koß / Brigitte Ungar-Klein, *Kündigungsgrund Nichtarier. Die Vertreibung jüdischer Mieter aus den Wiener Gemeindebauten in den Jahren 1938–1939*, Wien 1996, S. 166 f.

24 *Verbotene Waffenlieferungen aus dem faschistischen Italien in das autoritär regierte Ungarn mit Duldung Österreichs.*

25 Vgl. u. a. *Gewerkschaft der Eisenbahner* (Hrsg.), *Protokoll über den Gewerkschaftstag der Gewerkschaft der Eisenbahner*, Wien 23. bis 25. April 1947, S. 7 ff.; Berthold König gestorben, in: *Der Eisenbahner*, Dezember 1954, S. 1; *DÖW* 7231, 5775, 19221/15, 20912/11, 22691.

*Organisation der kaufmännischen Angestellten*

- Friedrich Austerlitz (1862–1931), gelernter Buchhalter, einer der Gewerkschaftsgründer, langjähriger Chefredakteur der Arbeiter-Zeitung<sup>26</sup>
- Julius Bermann (1868–1943), einer der Gewerkschaftsgründer, Vorsitzender des Wiener Gehilfenausschusses, Wiener Gemeinderat<sup>27</sup>
- Karl Pick (1867–1938), langjähriger Gewerkschaftsobmann, Nationalratsabgeordneter<sup>28</sup>
- Manfred Ackermann (1898–1991), Absolvent der Handelsschule, Organisator der Jugendgruppe und Redakteur, ab 1934 in der Illegalität



**Friedrich Austerlitz**

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung N4-30



**Karl Pick**

Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung V3/263

26 Vgl. u. a. Julius Bermann, Die freigewerkschaftliche Angestelltenbewegung in Österreich. Gründung, Entwicklung und Erfolge des Zentralvereines der kaufmännischen Angestellten Österreichs, Wien 1931, S. 29 ff., 59 f.

27 Vgl. u. a. ebenda, S. 58, 60, 195 f.; Alfred Magaziner, Julius Bermann. Die Entstehung einer Gewerkschaft, in: Ders., Die Bahnbrecher, S. 185–189.

28 Vgl. u. a. Bermann, Die freigewerkschaftliche Angestelltenbewegung, S. 5–8, 60 f.; Brigitte Pellar (Red.), Manfred Ackermann. Erziehung zum Menschenbewusstsein, Wien–Zürich 1988, S. 71–84; Alfred Magaziner, Karl Pick. Pionier der Angestelltenbewegung, in: Ders., Die Wegbereiter. Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien 1975, S. 208–211.

erster Vorsitzender der Revolutionären Sozialisten, als Emigrant in den USA wieder Gewerkschaftsfunktionär<sup>29</sup>



**Manfred Ackermann um 1930**

Verein für Geschichte der  
Arbeiterbewegung



**Hugo Breitner**

Verein für Geschichte der  
Arbeiterbewegung V4/283

#### *Organisation der Bankangestellten*

- Hugo Breitner (1873–1946), Bankbeamter, Initiator und Organisator der Gewerkschaft, bekannt als Finanzstadtrat des „Roten Wien“<sup>30</sup>

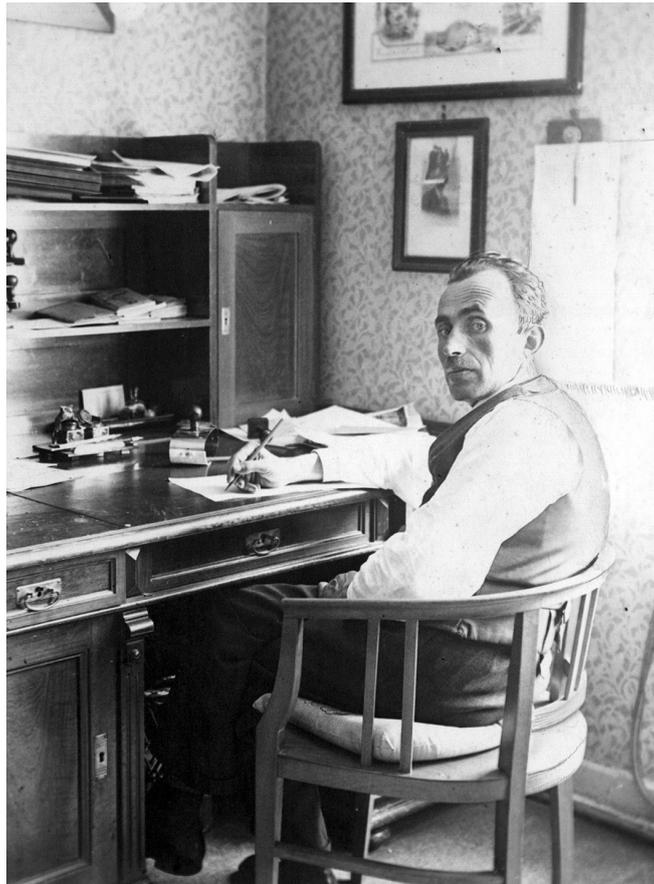
29 Vgl. u. a. Peter Lhotzky (Red.), Manfred Ackermann zum 100. Geburtstag. Revolutionärer Sozialist, Gewerkschafter und Volksbildner, Wien 1998; DÖW 19221/15; Pellar (Red.), Manfred Ackermann.

30 Vgl. u. a. Wolfgang Fritz, Der Kopf des Asiaten Breitner, Politik und Ökonomie im Roten Wien. Hugo Breitner Leben und Werk, Wien 2000, S. 50–85; Karl Ausch, Hugo Breitner, in: Norbert Leser (Hrsg.), Werk und Widerhall. Große Gestalten des österreichischen Sozialismus, Wien 1965, S. 97–105, hier 97 f.; Alfred Magaziner, Ein Bankprokurist wird Stadtrat, in: Ders., Die Wegbereiter. Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung, S. 136–139, hier 136.

Beer, Bermann, Dreier, Schlesinger, Stein, Spindler und Weiss konnten dem Holocaust nicht entkommen,<sup>31</sup> Breitner, Grünfeld, Julius und Wilhelm

**Samuel Spindler 1930  
im Bregenzer Büro der  
Union der Textilarbeiter;  
er wurde ein Opfer der  
Shoah**

Jüdisches Museum  
Hohenems



31 Vgl. u. a. Fachgruppe Buchbinder, Festschrift 60 Jahre, S. 63; Maderthaler, Viktor Stein, S. 156; Franta / Horak, Unser Weg, S. 55; Vorstand der Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter (Hrsg.), 60 Jahre Metall- und Bergarbeitergewerkschaft, Wien 1950, S. 9; Anton Blaha, Paul Johannes Schlesinger. Tod eines Nationalratsabgeordneten – online: <http://stolpersteine-wienerneustadt.at/schlesinger-paul-johannes/> [Download 19. 9. 2016]; Exenberger / Koß / Ungar-Klein, Kündigungsgrund Nichtarier, S. 167; Werner Dreier, Ein Gedicht und ein Freitod: zwei Seiten einer Tradition. Zum Tod des Samuel Spindler, in: Kultur Februar 1988, Dornbirn 1988, S. 14 ff.; Werner Bundschuh / Werner Dreier / Reinhard Mittersteiner, Die „Fabrikler“ organisieren sich. 100 Jahre Gewerkschaft Textil, Bekleidung und Leder Landesorganisation Vorarlberg, Bregenz 1995, S. 178; Emerich, In den Tod getrieben, S. 13–18; DÖW 3666, 12716, 13047, 18880/9, 18882/17, 18882/18, 18886/6, 20502/35, 20944, 51067/4.

Grünwald und König starben in der Emigration, Ackermann kehrte als Pensionist nach Wien zurück.<sup>32</sup>

## Gründe für den weißen Fleck

Die Einschätzung Staudachers, die mangelnde Erinnerung an den Beitrag von jüdischen Aktivisten zur Entwicklung der frühen ArbeiterInnenbewegung sei wahrscheinlich der „Befürchtung, man könne dadurch der Sache schaden“ zuzuschreiben, trifft für die in der Ersten Republik durch die Organisationen herausgegebenen Gewerkschaftsgeschichten sicher zu. Angesichts des Gesellschaft und Politik beherrschenden Antisemitismus sollten die Freien Gewerkschaften nicht mit dem negativen Image des „Jüdischen“ belastet werden. Die einzige Publikation, die den Antisemitismus überhaupt anspricht, ist Wagners Geschichte der KleiderarbeiterInnen.<sup>33</sup> Für die universitäre Forschung war Gewerkschaft generell kein Thema – mit einer Ausnahme: Karl Grünberg, der erste Leiter des Frankfurter Instituts für Sozialforschung, hatte vor seinem Wechsel von Wien nach Deutschland mit einer Geschichte der Organisation der MetallarbeiterInnen begonnen, diese aber nicht mehr abschließen können.<sup>34</sup> Möglich, dass er angesichts seiner eigenen Erfahrungen mit antisemitischen Angriffen die Rolle der jüdischen FunktionärInnen angesprochen hätte.

Für die Zweite Republik ist Staudachers Befund allerdings als alleinige Erklärung zu hinterfragen. Der überparteiliche Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB) mit den in ihm vereinigten Gewerkschaften war jetzt in das politische System stabil verankert, selbst politische GegnerInnen wären nicht auf die Idee gekommen, ihn als „jüdisch gesteuerte“ Institution zu bezeichnen und Antisemitismus als politisches Konzept war „out“. Aber „die neu gesetzten Normen begründeten eine Gesellschaft, in der sich der Nachkriegsantisemitismus in neuem, angepasstem und nichtsdestotrotz diskriminierendem und ausgrenzendem Gewand zeigte“<sup>35</sup>, wie es die Zusammenfassung von Barbara Serloths Analyse der parlamentarischen Dokumente der Gründungsepoche der Zweiten

32 Vgl. u. a. Narožny, *Geschichte Druck und Papier*, S. 351, 409; Buchbinder, *60 Jahre*, S. 61 ff.; Fritz, *Der Kopf des Asiaten Breitner*, S. 415–540; DÖW 18888/3; Pellar, *Ackermann*, S. 42–49.

33 Vgl. Wagner, *Geschichte Kleiderarbeiter*, S. 38 f., 171, 194, 202.

34 Vgl. Viktor Stein, *Der Arbeit zur Wehr und Ehr’ – Kurze Geschichte des „Österreichischen Metallarbeiterverbandes*. Wien 1924, S. 5.

35 Barbara Serloth, *Von Opfern, Tätern und jenen dazwischen. Wie Antisemitismus die Zweite Republik mitbegründete*, Wien 2016, Cover-Rückseite.

Republik formuliert. 1981 stellte Leopold Spira nach wie vor „bei einem beträchtlichen Teil der Österreicher [...] Ressentiments gegen Juden“ fest.<sup>36</sup>

Um den jüdischen KollegInnen die Folgen solcher „Ressentiments“ zu ersparen, war es in der Gewerkschaftsjugend der 1960er Jahre verpönt, die jüdische Herkunft oder Identität von Kollegen und Kolleginnen anzusprechen, so Franz Mrkvicka, ÖGB-Jugendsekretär dieses Jahrzehnts. Ebenso habe für die historischen Vorbilder der Grundsatz gegolten: Geschlecht, Aussehen, Religion und kulturelles Umfeld haben kein Thema zu sein, entscheidend ist nur der Beitrag für die Organisation.<sup>37</sup>

Beides – Rücksichtnahme auf Ressentiments gegen Jüdinnen und Juden und das Bemühen, den Gleichheitsgrundsatz zu leben – ließ die Erinnerung an die jüdische Identität oder Herkunft wichtiger Gewerkschafter verschwinden. Nur ganz selten wird in einer Gewerkschaftsgeschichte der Zweiten Republik die jüdische Identität eines Funktionärs ausdrücklich benannt. Ein Beispiel ist die Geschichte der Gewerkschaft Druck und Papier von 1967, wo berichtet wird, dass die „Einheitsgewerkschaft“ im austrofaschistischen Ständestaat die Weiterbeschäftigung von Wilhelm Grünwald verweigerte, da Juden und Atheisten in der EG prinzipiell nicht angestellt würden.<sup>38</sup> Das Gedenken an die Opfer des NS-Terrors aus den eigenen Reihen ist zwar fester Bestandteil der ÖGB-Organisationskultur, aber im Zentrum stand und steht dabei fast durchwegs ihre Rolle als GegnerInnen des Faschismus. Ihre Verfolgung, ihr Tod im Holocaust oder ihre Emigration als jüdische Flüchtlinge blieben von Anfang an ausgeblendet. Das gilt zum Beispiel für das Gedenken beim ersten ÖGB-Kongress 1948,<sup>39</sup> aber etwa auch für den triumphalen Empfang, den die EisenbahnerInnen Berthold König bei seinem Besuch in Österreich 1950 bereiteten.<sup>40</sup> Noch 2016 war auf der Website der jüdischen Gemeinde von Wiener Neustadt der Hinweis notwendig, dass beim Gedenken an Johannes Paul Schlesinger verabsäumt worden war, ihn als Holocaustopfer zu benennen.<sup>41</sup> Das verschüttete Wissen um den jüdischen Background von Gewerkschaftern und das, was sie durch ihn in die Bewegung einbrachten, sollte endlich freigelegt und beachtet

36 Spira, Feindbild „Jud“, S. 13.

37 Interview Franz Mrkvicka, ÖGB-Jugendsekretär 1963 bis 1971 mit der Autorin im September 2016.

38 Vgl. Narozny, Geschichte Druck und Papier, S. 296.

39 Vgl. Österreichischer Gewerkschaftsbund (Hrsg.), Protokoll des ersten ÖGB-Bundeskongresses, Wien 1948, S. 4 ff.

40 Vgl. Der Eisenbahner, Dezember 1954, S. 1.

41 Vgl. Werner Sulzgruber, Gedanken und Anmerkungen zum Projekt „Stolpersteine“ in Wiener Neustadt – online: <http://www.juedische-gemeinde-wn.at/pages/Aktivitaeten/Stolpersteine.aspx> [Download 19. 9. 2016].

werden, ehe es nicht mehr auffindbar ist, – etwa ihre Rolle als Kommunikatoren und Aufklärer, als konsequente gewerkschaftliche Internationalisten oder innerhalb der ArbeiterInnenbewegung als Befürworter von Gewerkschaft als gesellschaftliches Projekt.